



HAUS DER HOFFNUNG - HILFE FÜR NEPAL e.V.

Vom Finanzamt Schwäbisch Gmünd als gemeinnützig anerkannt (VR 1024)

<http://www.hausderhoffnung.gigiweb.de>

Vorsitzende: Ellen Dietrich, Kurt-Schumacher-Str. 241,

D-73529 Schwäbisch Gmünd, Tel./Fax 07171/ 89607, e-mail: hdh@gigiweb.de

Schriftführer: Paul Günthner, Donaustr. 92, 73529 Schwäbisch Gmünd, Tel.07171/81285

Schatzmeister: Dieter Vogt, Max-Caspar-Str. 83, 71263 Weil der Stadt, Tel.: 07033/8735

Spendenkonto: Kreissparkasse Ostalb, BLZ 614 500 50, Kontonummer: 1000051151.

November 2007

Rundbrief Nr. 20

Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas sinnvoll ist, egal wie es ausgeht. (Václav Havel)

Dieser Ausspruch Václav Havels charakterisiert unsere Arbeit mit den Kindern sehr gut. Wir sind vom Sinn unserer Arbeit überzeugt, obgleich manches anders kommt als geplant. Wir möchten Ihnen wieder - verbunden mit einem herzlichen Dankeschön - davon berichten.

Im Frühsommer wurden wir mit der Nachricht überrascht, dass unsere Betreuer in Katmandu, Prem und Sarada, so schnell wie möglich zum Studium nach Australien gehen wollten. Prem beabsichtigt, dort einen international anerkannten Masterabschluss zu machen. Als Nachfolger schlug er seinen Bruder Prakash vor, den die Kinder bereits gut kennen, unterrichtet er doch an ihrer Schule und studiert in seiner Freizeit regelmäßig traditionelle und moderne nepalesische Tänze mit ihnen ein. Das war eine akzeptable Lösung. Nach nepalesischem Brauch Prakash ging noch kurz vorher - nach nepalesischen Brauch - eine von seinen Eltern arrangierte Ehe ein. Bei den beiden Treffen vor der Hochzeit konfrontierte er seine Braut mit der Tatsache, dass sie ihre Ehe gleich mit 15 Kindern zwischen 6 und 16 Jahren beginnen würde. Anu, die frischgebackene Ehefrau, ließ sich darauf ein. Sie erfüllt nun mit ihrer herzlichen Art das Haus und wird von den Kindern sehr geliebt. Es läuft dort alles bestens. Natürlich vermissen die Kinder Prem und Sarada, aber diesen fehlen umgekehrt die Kinder auch.



Immer öfters werden wir gefragt, ob wir nicht noch dieses oder jenes Kind aufnehmen könnten. Da wir unserem frisch vermählten Paar am Beginn ihrer Ehe nicht eine noch größere Familie zumuten wollten, entschlossen wir uns, mit Navraj, einem unserer Großen, seiner Mutter und seiner 13-jährigen Halbschwester ein neues Zuhause für zehn Kinder - vier Mädchen und sechs Buben - zwischen vier und acht Jahren zu eröffnen. Trotz bester Absichten ist es uns nicht gelungen, genau die gleiche Anzahl Mädchen wie Buben aufzunehmen, denn es gibt inzwischen sehr viele reine Mädchenprojekte. Außerdem halten die für das Kind Verantwortlichen eine gute Schulbildung für einen Jungen immer noch für viel wichtiger als für ein Mädchen und geben ihn deshalb viel lieber an eine Organisation ab. Sich von einem Kind zu trennen, fällt vielen trotz aller Armut nicht leicht.





Navraj und seine Mutter packen ihre neue Aufgabe sehr umsichtig an. Innerhalb von zwei Tagen hatten alle diese neuen Kinder ihr Heimweh überwunden und bereits erklärt, dass sie nicht mehr in ihr Dorf zurück wollen. Die Lebensbedingungen waren dort gar zu hart und der Hunger allzu groß. Bis jetzt gehen alle mit großer Begeisterung in die Schule. **Für einige dieser Kinder suchen wir noch dringend Paten. Eine Patenschaft ist ab €30,- im Monat möglich.**



In der Gruppe der über 16-jährigen aus Nepalganj sind – alters- und entwicklungsbedingt- die Unterschiede am stärksten ausgeprägt. Die meisten von ihnen sind gutwillig und in der Schule fleißig, auch wenn dem einen oder anderen das Lernen nicht in den Schoß fällt. Aber wie überall gibt es einige - die üblichen 10 % - , die 90 % unserer Kraft und Zeit beanspruchen, wie man so oft sagt. Ein Teil von ihnen kämpfen mit einem Handicap wie der stark sehbehinderte Genshiam oder wie Keshab mit anderen gesundheitlichen Problemen. Welcher Arbeit können diese in ein paar Jahren nachgehen, wenn sie erwachsen sind? Andere haben einfach einen schwierigen Charakter, stellen ständig Ansprüche oder fühlen sich immer benachteiligt, knien sich aber in nichts wirklich hinein. Dabei stehen wir in dem inneren Zwiespalt, ob dieser oder jener von ihnen aufwachen oder



völlig absacken würde, wenn wir ihn nicht mehr unterstützten. Klingt das nicht sehr vertraut? Eher nach Europa? Diese Fragen stellen sich heute leider auch in Entwicklungsländern, wo es kein soziales Auffangnetz gibt, wo der Überlebenskampf viel härter und jede Entscheidung deshalb viel weittragender ist. Oft trösten wir uns mit der tollen Entwicklung unserer Großen in Dehli, die inzwischen zum Teil die Schulkosten für ihre Neffen oder Nichten tragen. Da sie ihre jüngeren „Brüder“ gut kennen, ebenso deren ganzen kulturellen Hintergrund, binden wir sie ab sofort in alle

Entscheidungen stärker mit ein. Dank E-Mail ist eine sehr schnelle Kommunikation möglich.

Die Zahl unserer Externen steigt. Aus Platzgründen können wir nur einen Fall erwähnen. Der sehr begabte Sita Ram, der ohne Vater aufgewachsen ist, hat letztes Jahr auf tragische Weise auch seine Mutter und seinen Bruder verloren. Nach bestandener Aufnahmeprüfung für den Bachelorstudiengang in Physik an einer der renommiertesten Bildungseinrichtungen in Katmandu braucht er Hilfe, denn die Institution nur Teilstipendien gewährt. **Für diese Gruppe von jungen Menschen brauchen wir dringend Spenden.** Menschen wie er können zum Aufbau des Landes beitragen.

Nun folgt noch der Bericht des Vereinsmitglieds Harald Brück aus Leonberg (s. Bild, zusammen mit Manju, einer unserer Großen), der mich auf meiner Reise vom 13.08.-04.09.07. begleitete.



Situation und Stimmung unter den „Jungen“ in Katmandu

Betritt man als neuer Besucher das „Haus der Hoffnung“ in Katmandu, so spürt man sofort die offene, heitere, ja fröhliche Stimmung, die unter den Jungen und Mädchen, die zwischen sechs und fünfzehn Jahre alt sind, herrscht. Die Kinder grüßen freundlich mit „Nameste“, das sich am besten mit dem in Süddeutschland gebräuchlichen „Grüß Gott“ wiedergeben lässt,

stellen sich mit Namen vor und fragen auch den Gast – ganz natürlich - nach seinem Namen. Diese freundliche und heitere Atmosphäre hat einerseits ihre Wurzel sicherlich in der Mentalität der Nepalesen, ist andererseits aber auch auf den verständnisvollen, konziliannten

Führungsstil von Prakasch und seiner Frau Anu, die die Gruppe betreuen, zurückzuführen. Eine viel wichtigere Rolle spielt nach meinem Empfinden aber das Bewusstsein der Kinder, in einer Umgebung aufwachsen zu können, die ihnen nicht nur materielle Sicherheit, sondern vor allem auch ein Leben in einer Gemeinschaft, die sie trägt und schützt, bietet. Kleinere Streitereien, die natürlich auch vorkommen, wenn beispielsweise der temperamentvolle, manchmal auch unbeherrschte achtjährige Pharsha die schüchterne, zurückhaltende jüngere Nisha schubst oder umstößt, werden in dieser grundsätzlich friedlichen Gemeinschaft schnell beigelegt. Ältere Kinder und vor allem die achtzehnjährige Manju, eine zierliche junge Dame mit einem großen Herzen, sind immer bereit, zu trösten und die Streithähne zu versöhnen.

Bildung als Chance



Geradezu stolz sind die Kinder auf die Chance, eine Schule besuchen und sich bilden zu können. Selbstverständlich ist ihnen deshalb die Erledigung der Hausaufgaben. Das geschieht in dem Gemeinschaftsraum, in dem alle Schüler im Kreis auf dem Boden sitzen, da Tische nicht vorhanden sind, und gemeinsam lernen und den Stoff, auch laut, memorieren. Dieses laute Lernen stört die Kinder nicht, wie man als Europäer annehmen könnte, sondern spornt sie sogar an. Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass der kleine Sachin eine Rückkehr in sein Dorf ablehnte. Bei einem Spaziergang durch die Stadt, in der man immer wieder auf Straßenkinder trifft, äußert der fünfzehnjährige Beni

(s. Bild) sein Bedauern über diese Kinder, die nicht zur Schule gehen. Die Art, wie er seine Meinung äußert, er spricht Englisch, zeigte gleichzeitig Stolz, weil er eine Schule besuchen kann, und Bedauern, das verriet den Ausdruck seiner Augen und seine Gestik, dass die Jungen auf der Straße diese Möglichkeit nicht haben. Verschmitzt erzählte er dann, mit welchen Tricks es ihm als Dorfjunge gelang, die Schule zu schwänzen. Das würde er jetzt, da wurde sein Blick ernst, nicht mehr tun, was auch der Wahrheit entspricht.

Freude und Enttäuschung

Da das „Haus der Hoffnung“ nicht unbegrenzt viele Kinder aufnehmen kann, werden Hilfsbedürftige auch an andere Einrichtungen vermittelt oder dort unterstützt. So wurden die Kosten für einen Jungen übernommen, dessen Vater von Geburt an blind ist und dessen Mutter durch einen Virusinfekt erblindete (s. Bild). Der Junge kann nun eine Schule mit einem guten Ruf besuchen und lebt dort in einem Internat. Die Mutter des Jungen war überglücklich, da die Einrichtung, in der ihr Junge bisher untergebracht war, Kinder ohne die Einwilligung der Eltern zur Adoption ins Ausland freigibt, so die Auskunft der besorgten Mutter. Aber nicht immer sind die großzügigen Bemühungen des „Hauses der Hoffnung“ von Erfolg gekrönt. Ein Straßenkind, das ein ehemaliger Schüler des Hauses bei sich aufgenommen hatte und das in die oben erwähnte Institution vermittelt wurde, ist geflohen, weil es die Hausordnung offensichtlich nicht ertragen konnte.



„Theater und Zirkus“ – ganzheitliche Bildung

„Theater und Zirkus“ – ganzheitliche Bildung

Sich in Personen hineinzuversetzen, verschiedene Stimmungen wie Trauer und Freude in Stimme, Gestik und Mimik vermitteln zu können, sind wichtige Fähigkeiten, die sich die Kinder aneignen sollen. Gleichzeitig soll die Thematik des gewählten Stückes den Jungen und Mädchen die Möglichkeit bieten, ihre Welt kennen zu lernen und sich mit ihr auseinander zu setzen; auf spielerische und indirekte Weise soll auch zum Nachdenken über die eigene Person angeregt werden. Natürlich geht es auch darum, die englische Sprache zu erlernen und die Aussprache zu verbessern; die Stücke werden also in englischer Sprache aufgeführt.



werden. Natürlich geht es auch darum, die englische Sprache zu erlernen und die Aussprache zu verbessern; die Stücke werden also in englischer Sprache aufgeführt.

Jonglieren, Balancieren, Pyramiden bauen, Tanzen, Radschlagen und Springen fördern nicht nur die körperlichen Fertigkeiten, sondern auch die Gemeinschaft der Kinder und Jugendlichen. Darüber hinaus soll aber auch die Idee verwirklicht werden, nicht nur zu empfangen, sondern auch zu schenken, für andere da zu sein. Deshalb präsentieren die Kinder ihre Künste vor Schülern, Kranken und Behinderten. Da die Vorführungen nicht immer perfekt ablaufen, sondern das eine oder andere Kunststückchen auch einmal daneben geht, lernen die jungen Menschen auch mit Fehlern umzugehen, ohne zu verzagen. Das Theater- und Zirkusprojekt verfolgt also persönlichkeitsbildende, soziale und kognitive Ziele, Begegnung mit der nepalesischen Geschichte und Konfrontation mit der sozialen Wirklichkeit.

Da die Kinder und Jugendlichen für nepalesische Verhältnisse wohlbehütet in einem schönen Haus in privilegierter Lage aufwachsen und mit dem Bus zur Schule gefahren werden, unternimmt man Exkursionen in die Stadt und in die Umgebung, um auch einen Eindruck von dem harten Leben der Menschen in der stark umweltbelasteten und schmutzigen Stadt Katmandu zu vermitteln. Deshalb werden bewusst die überfüllten, heruntergekommenen öffentlichen Busse benutzt und längere Strecken zu Fuß zurückgelegt, auch durch Stadtteile, in denen die Armut der Menschen besonders deutlich zu sehen und zu spüren ist. Das macht die Kinder betroffen, und sie bringen es auch klar zum Ausdruck. Welche Konsequenzen sie langfristig daraus ziehen, bleibt abzuwarten.

Um den Kindern einen Einblick in die Geschichte und die Kultur ihres Landes zu vermitteln werden Museen und Tempelanlagen besucht. Die Kinder nehmen diese Besuche dankbar an, schauen sich die Exponate genau an und stellen Fragen zur Geschichte und Religion des Landes.

Wer einige Zeit mit den Kindern verbracht hat, wird in der Überzeugung gestärkt, dass sich der Einsatz für das „Haus der Hoffnung“ lohnt. (Ende des Berichts)



Wir würden uns selbstverständlich sehr freuen, wenn in der Weihnachtszeit oder während des Jahres wieder Spendenaktionen zugunsten unserer Kinder durchgeführt würden. Wir danken an dieser Stelle noch verspätet dem Hans-Baldung-Gymnasium in Schwäbisch Gmünd, das uns letztes Jahr mit dem Opfer aus dem schulischen Weihnachtsgottesdienst bedacht hat. Auch eine Geburtsspende, für die wir auch herzlich danken, ist wieder eingegangen.

Der Verein war für Schwäbisch Gmünd federführend bei dem Wettbewerb „Meine Welt. Deine Welt. Eine Welt.“ der Stiftung Entwicklungszusammenarbeit Baden-Württemberg tätig, an dem 31 Kommunen teilgenommen haben. In der Stadt haben zwischen dem 1. September und 28. Oktober 28 Veranstaltungen stattgefunden. Das umfangreiche Programm, die Bildergalerie und die vielen Presseberichte finden Sie unter www.welttage-bw.de. Die Freude über den zweiten Preis, den die Stadt am 24.11.07 bekommen hat und der mit €1500 dotiert ist, ist riesengroß.

Auf zahlreichen Wunsch bietet der Verein vom **11.05.-24.05.08** eine Rundreise durch Nepal an, bei der auch die Kinder in Katmandu besucht werden. Programm, Preis und Anmeldeformular finden Sie auf unserer Homepage. Sie und Ihre Freunde und Bekannten können sich noch bis Mitte Januar anmelden.

In Dankbarkeit für Ihre Unterstützung wünschen wir Ihnen eine besinnliche Adventszeit, frohe Feiertage und ein gesundes und friedliches 2008!

*Sore
Ellen Dietrich*